

Kommentar Wirtschaftspolitik
2013/24 | 28. Juni 2013

Insolvenzen in Österreich: Rückblick und aktuelle Situation

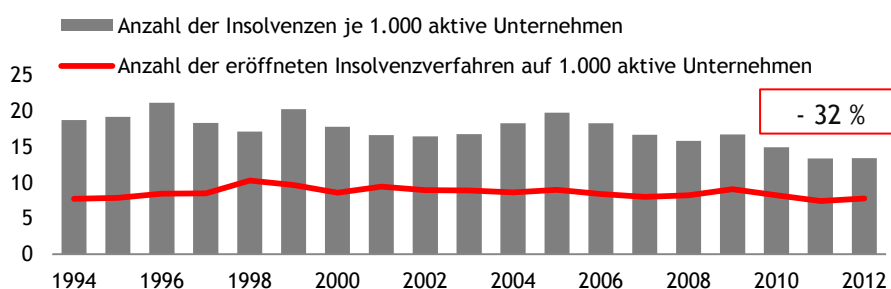
Die Anzahl der Unternehmen, die Insolvenz anmelden müssen, ist in den vergangenen Jahren gestiegen. Die absolute Zahl, inkl. jener, die mangels Masse nicht eröffnet wurden, stieg von 4.850 im Jahr 1994 auf 6.041 im Jahr 2012. Dies bedeutet eine durchschnittliche Steigerung von 4,5 %. Diese Zahl isoliert betrachtet ist jedoch für eine ganzheitliche Analyse der Wirtschaftsdynamik mit Blick auf die Unternehmensdemografie nur bedingt aussagekräftig.

Die Zahlungsunfähigkeit eines Unternehmens führt unter bestimmten Voraussetzungen zu einem Insolvenzverfahren. Dieses dient einerseits dem Gläubigerschutz, da die vorhandenen Vermögenswerte auf die Schuldner aufgeteilt werden. Andererseits soll das Unternehmen, soweit möglich, durch teilweise Entschuldung saniert und wieder wettbewerbsfähig gemacht werden. Abgesehen von den Schicksalen und Kosten, die mit Insolvenzen verbunden sind, darf nicht außer Acht gelassen werden, dass sie innerhalb der Marktwirtschaft eine wichtige Funktion erfüllen. Insolvenzen fungieren im Wirtschaftssystem als Korrektiv, wodurch der nicht-optimale Einsatz von Ressourcen beendet wird. Somit tragen Insolvenzen wesentlich dazu bei, die Effizienz der Ressourcenallokation und des Wirtschaftssystems zu verbessern. Denn jenen Unternehmen, die insolvent werden, steht in einer vitalen Wirtschaft eine Vielzahl an neu gegründeten Unternehmen gegenüber.

So auch in Österreich. Im Jahr 1994 kamen auf 1.000 aktive Unternehmen¹ gerundet 19 Unternehmen, die Insolvenz anmelden mussten. Diese Zahl hat sich in den vergangenen Jahren wesentlich verbessert und sank um 32 % auf etwa 13 Unternehmen. Der Anteil der Unternehmen, die mangels Masse kein Insolvenzverfahren beantragen konnten, sank mit 46 % von 11 je tausend im Jahr 1994 auf 6 im Jahr 2012 wesentlich stärker. Die Zahl jener, die ein Insolvenzverfahren eröffneten, blieb konstant auf 8 je 1.000 aktiven Unternehmen.

Medieninhaber/Herausgeber:
Wirtschaftskammer Österreich
Stabsabteilung Wirtschaftspolitik
Leitung: Dr. Christoph Schneider
Wiedner Hauptstraße 63
1045 Wien
wko.at/wp
wp@wko.at

Autor:
Mag. Christoph Haushofer
+43 (0)5 90 900-3181
christoph.haushofer@wko.at

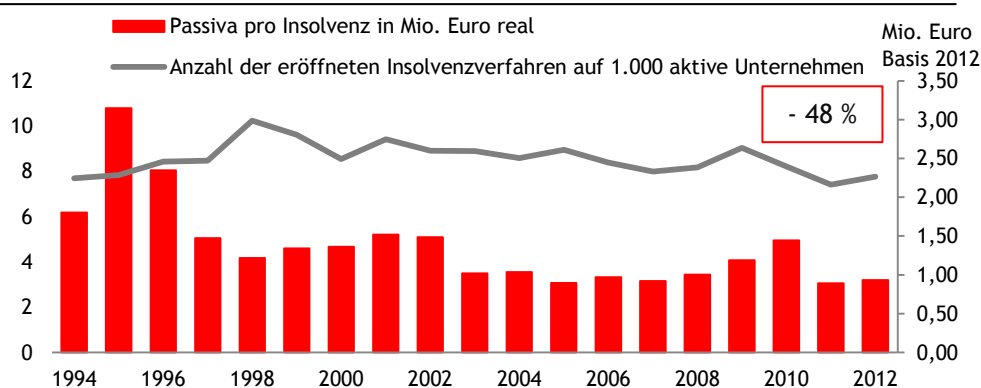


Quelle: KSV 1870, WKÖ

Auch konnte aufgrund des Insolvenzrechtsänderungsgesetz, welches seit dem 1.7.2010 in Kraft ist, die Zahl der Konkurse zugunsten der Sanierungsverfahren erheblich gesenkt werden. Dadurch verlieren bei weitem nicht alle betroffenen Dienstnehmer ihre Jobs und nicht alle Verbindlichkeiten stellen automatisch einen Verlust dar.

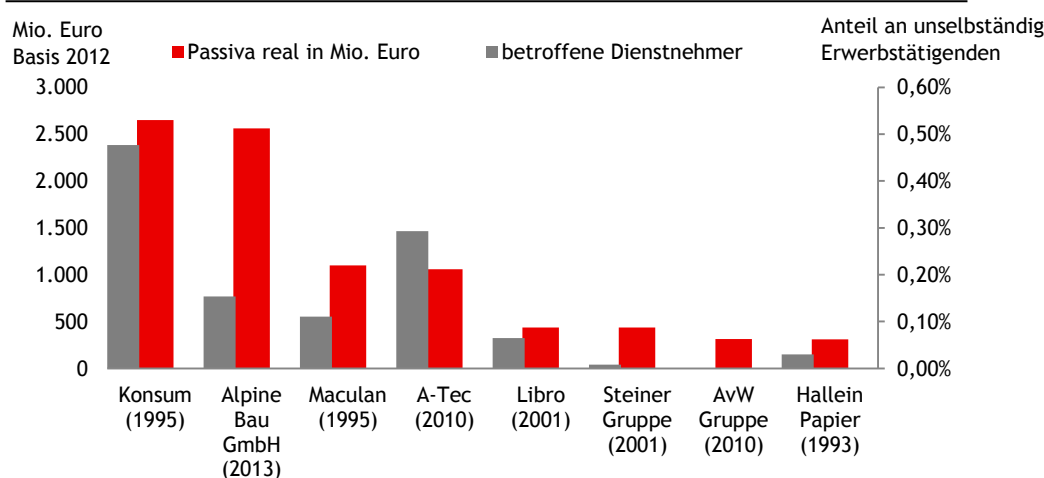
¹ Aktive Mitglieder der gewerblichen Wirtschaft

Nicht nur die Anzahl der Unternehmen, auch die Höhe der um die Inflation bereinigten durchschnittlichen Verbindlichkeiten je eröffnetem Insolvenzverfahren zeigt eine positive Entwicklung. War die durchschnittliche Höhe der Passiva 1994 noch bei 1,8 Mio. Euro, so sank diese auf 0,9 Mio. Euro je Insolvenzfall. Dies entspricht einem Rückgang von 48 %.



Quelle: KSV 1870, WKÖ

An der oben gezeigten Grafik sind die Insolvenzen von Großunternehmen wie Konsum 1995, Maculan 1996, Libro 2001/2002 und A-Tec 2010 zu erkennen. Um diese Ereignisse, die zu unterschiedlichen Zeitpunkten eintraten, miteinander vergleichbar zu machen, müssen die jeweiligen Kennzahlen um die Inflation bzw. um das Beschäftigungsniveau bereinigt werden.



Quelle: KSV 1870, Statistik Austria

Solche Ereignisse können auch Folgeinsolvenzen auslösen. Von den direkt betroffenen Unternehmen sind vor allem jene gefährdet, deren geschäftliche Verflechtungen besonders eng mit diesem Unternehmen sind und sich nur gering gegen Zahlungsausfälle versichert haben. Tendenziell handelt es sich dabei um eine im Verhältnis viel geringere Anzahl kleinerer Unternehmen.

Angesichts dieser Entwicklungen und der aktuellen Lage fordern wir:

- Mehr Haftungen für KMU
- Einen Sanierungsbonus für handwerkliche Arbeiten
- Investitionsanreize für Unternehmen bereitstellen